

Der kleine Bursche konnte natürlich noch nicht antworten und schaute nur verwundert in das freundliche Gesicht des Kaisers. Dabei bemerkte der hohe Herr, daß das Kind keine Kopfbedeckung trug, und meinte, da die Sonne sehr heiß schien: „Der Kleine kann ja rein den Sonnenstich kriegen. Hat er denn keinen Hut?“ Die Frau antwortete, sie habe dem Kinde den Hut abgenommen. Da hielt der Kaiser seine Hand schützend über dem Kopfe des Kleinen und unterhielt sich mit dem Vater und der Mutter. Er fragte den Vater nach seiner Beschäftigung, seinem Alter, seinem Lohne und nach vielem anderen. Dann erkundigte er sich bei der Mutter, ob ihre Kinder immer gesund gewesen seien und wie es ihnen sonst ginge. Als die Frau alles mitgeteilt hatte, sah sich der Kaiser die munteren Knaben noch einmal ganz besonders an und sagte lächelnd: „Das sind ja stramme Bürschlein; die können später einmal alle Soldat werden.“

Erst jetzt nahm der Kaiser die Hand vom Haupte seines Patenkindes. Er verabschiedete sich von der Familie und ritt mit freundlichem Gruße davon.

Gleich darauf kam ein Offizier zurückgesprengt und überreichte dem Vater im Auftrage des Kaisers ein großes Geldgeschenk.

Nach Arno Juchs.

125. Wie gut die Kaiserin ist.

Eines Tages wollte die Kaiserin eine kleine Stadt besuchen. Auf dem Bahnhofe standen die Bürger, um sie festlich zu empfangen. Ein kleines Mädchen sollte ihr einen Blumenstrauß überreichen und sie mit einem schönen Gedichte begrüßen. Das Kind hatte fleißig gelernt. Plötzlich fuhr der Zug ein, und die Kaiserin trat in den Wartesaal. Das Mädchen ging auf sie zu. Als es aber sein Gedicht sagen wollte, wußte es kein Wort mehr. Ängstlich blickte es um sich und wurde über und über rot im Gesichte. Schnell neigte sich die Kaiserin zu ihm, nahm ihm den Blumenstrauß aus der Hand und sprach lächelnd: „Ei, den schönen Blumenstrauß willst du mir schenken? — Nun, so schenke ich dir das Gedicht.“ Und freundlich streichelte sie dem Kinde die glühende Wange.